

**Die Grabungskampagne 2019 in der Oststadt von Velia**  
(Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien)

**1. Allgemeine Angaben zum Arbeitsverlauf**

Die Grabungskampagne dauerte vom 22.5.–2.7.2019 und wurde als Lehrgrabung des Instituts für Klassische Archäologie im Bereich der Part. 4, foglio 10 (Propr. Alberta Iannicelli) durchgeführt. Aufgrund des verspäteten Einlangens der Grabungsgenehmigung konnten in den ersten beiden Wochen nur Arbeiten im Depot sowie die Dokumentation von freistehenden Mauern in der Zone QE 8000 der Oststadt durchgeführt werden. Die eigentliche Grabung im Bereich der Straße QE-12/13 reduzierte sich auf die Zeit vom 10.6.–27.6.2019.

TeilnehmerInnen der Lehrgrabung waren neben der Unterzeichneten Mag. Regina Klingraber (Universität Wien) und Mag. Angelo d'Angiolillo (Univ. Bologna) als Assistenten bei der Grabung, Mathias Friebl als Tutor. Als Studierende nahmen teil: Nadja Abetini, Benjamin Huber, Lukas Khun, Gu Yong Kim, Tomáš Sobihard, Philipp Maurer. Das Ausheben der Verfüllung der alten Grabungsschnitte sowie das Zuschütten wurde mit einem kleinen Bagger durch Francesco di Iulio (Ascea) durchgeführt.



Verfüllung der Grabung nach Ende der Arbeiten



Am 18.6. besuchten die Vulkanologen Claudio Scarpati und Annamaria Perrotta die Grabung und entnahmen Proben der Straten mit vermutlicher Vulkanasche.

Am 10.6.2019 fand ein Treffen mit Jusèp Boya (Museum Barcelona) und Marta Santos (Museum Ampurias) statt, in dem ein mögliches gemeinsames EU-Projekt zu den phokäischen Städten besprochen wurde.

Die Finanzierung des Projekts erfolgte durch die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien. Besonders zu danken ist den privaten Grundstückbesitzern, Alberta Iannicelli und Pantaleo De Luca, die die Grabung auf ihren Parzellen gestatteten. Bei Dr. Tommy Granese von der Soprintendenza Archeologia della Campania und bei Dr. Giovanna Scarano, Leiterin des Parco Archeologico di Velia, bedanken wir uns für die freundliche Kooperation.

In den Sommermonaten wurde die Dokumentation der Funde der Kampagnen 2018 und 2019 im Depot durch R. Klingraber durchgeführt sowie die Bearbeitung der Münzen der Oststadt durch R. Cantilena und G. Pardini (Università di Studi Salerno) fortgesetzt. Im September 2019 wurde außerdem von M. Friebl Material für seine Masterarbeit zur Insula II sowie von V. Gassner das

Fundmaterial der Heiligtümer 3-9 aufgenommen. Im November 2019 wurden vom 15.-30.11.2019 von M. Friebel und T. Sobihard im Depot alte gegen neue Plastiksäcke ausgetauscht und eine Liste der Kisten erstellt<sup>1</sup>. Diese Arbeiten dienen als Vorbereitung für die Übergabe des Depots an die Soprintendenza und wurden ebenfalls von der Hi-Ku-Fakultät der Universität Wien gefördert.

## **2. Zone QE 8000 NW-Teil, Dokumentation der Mauern FQE 8001-8017**

Da die Verzögerung der Grabungsgenehmigung erst einen verspäteten Beginn der eigentlichen Grabungstätigkeit erlaubt, wurden im Mai 2019 die bereits 2017 begonnenen Begehungen der Zone QE 8000 wieder aufgenommen und an der Nordseite des Tals einige jener Terrassenmauern geputzt, bei denen ein antiker Ursprung vermutet werden konnte. An ihnen wurde das Fotografieren, Zeichnen und Beschreiben von Architekturresten geübt. Wir konzentrierten uns dabei auf zwei Bereiche. Zum einen auf die in der Verlängerung der Straße QE12/13 gelegene große Stützmauer FQE 8002, deren antike Zeitstellung nicht eindeutig geklärt werden konnte, die jedoch die Richtung der Straße QE-12/13 aufnimmt. Zum anderen wurde eine Reihe von Mauern ganz im Nordwesten aufgenommen, die alle aus *opus caementicium* gemacht waren und vermutlich zu einem großen Gebäude gehört haben könnten, dessen Südseite in den Mauer FQE 8010-8016 auf mehr als 50 m Länge festgestellt werden konnte.



Mauern FQE 8002



FQE 8010



FQE 8013

Die Orientierung dieser Mauern entspricht nur ungefähr der Richtung 6 des Straßensystems der Oststadt, was auch an einem nach-antiken Abrutschen der Strukturen liegen könnte. So könnte die im rechten Winkel an FQE 8010 ansetzende Mauer der östlichen Begrenzung der Straße QE-10 entsprechen. Etwas nach Südwesten versetzt fand sich noch ein großer Pfeiler FQE 8013. Aufgrund der Massivität der Bauweise muss hier mit einem großen Bauwerk gerechnet werden, dessen Funktionalität und genaue chronologische Einordnung jedoch völlig unklar ist.

## **3. Die Grabungen im Bereich der Straße QE-12/13**

Ziel der Kampagne 2019 war es, die in den Jahren 2016-2018 erforschte Fläche im Bereich der Längsstraße QE-12/13 nach Süden zu erweitern. Dafür wurde in der Verlängerung der Mauern FQE 3001 und FQE 3004 die Grabungsfläche 1/19 mit den Maßen von 4,00 x 4,50 m (N-S/O-W) angelegt. Westlich der Mauer FQE 3004 folgte die Grabungsfläche 2/19 mit den Maßen von 4,00 x 4,00 m,

<sup>1</sup> Grabungen Insula II (1987-1992), Straßenkreuzung (1989-1990), Stadtmauern (1997-2001).

wobei die Mauer FQE 3004 zu dieser Grabungsfläche gezählt wurde. Die obersten 0,30-0,50 m des Bodens wurden mit dem Bagger abgetragen, da sie in den Grabungen der vorangegangenen Jahre bereits als gestört erkannt worden waren<sup>2</sup>. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wurden auch die unmittelbar nach Norden anschließenden GF 1/17SO und 1/18 mit dem Bagger bis zum Abdeckvlies des Vorjahres freigelegt.

Dabei zeigte sich bei einem Niveau von 22,20/22,10 abs. H. knapp südlich der Nordgrenze der Grabungsfläche 1/19 die Mauer FQE 3049, welche die Südbegrenzung des Hofgebäudes darstellte. Der Schnitt wurde daher in einen Nordteil (1/19N) und einen Südteil (1/19S) geteilt. Der schmale Streifen innerhalb des Hofgebäudes (GF 1/19N) erbrachte wichtige Ergänzungen zur Stratenabfolge im südlichsten Raum des Hofgebäudes, der schon 2017 und 2018 untersucht worden war. Die bei diesen Grabungen festgestellte Phaseinteilung wird auch hier weiterverwendet<sup>3</sup>.



Mauer FQE 3049 von Süden



Mauer FQE 3049 von Norden mit den Schnitten 1/17SO und 1/18

### Phase 1 – die Mauer US 215/19

Während der Kampagnen 2017 und 2018 haben wir Reste von Gebäuden der hellenistischen Zeit freigelegt. In der heurigen Kampagne kann nur das Fundament einer Mauer (US 215/19) der hellenistisch-spätrepublikanischen Zeit zugeschrieben werden. Es wurde unmittelbar westlich der Mauer FQE 3004 gefunden und entspricht in seiner Orientierung der Mauer FQE 3031.



US 213/19 Flyschsteinlage



Mauerfundament US 215/19

<sup>2</sup> US 104/19=101/18=104/17, 507-509/16. In GF 2/19 wurden die US 201-204/19 bis zu einem Niveau von 21,60 abs. händisch abgetragen. Sie sind jedoch ebenfalls teilweise gestört bzw. spätantik.

<sup>3</sup> Vgl. V. Gassner – C. Hasenzagl – L. Kerbler – R. Klingraber – T. Riese – B. Zickgraf, Die Oststadt von Velia: Einblicke in die Entwicklung der südöstlichen Terrasse vom 3. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr., ÖJh 2019 (in Druck).

Darüber bildete sich eine Flyschsteinlage, die auch den oberen Teil eines Mahlsteins enthielt (US 213/19). Der darüber folgende Lehm US 212/19 enthielt viele Sandsteinsplitter und kann als Bauniveau der folgenden Phase interpretiert werden.

### **Phase 2: Die gepflasterte Straße QE-12/13 und der Bau mit der Mauer FQE 3004**

Der Phase 2 ist die Straße QE-12/13 in Schnitt 1/19 zuzuweisen sowie – vermutlich mit einem gewissen zeitlichen Intervall – die Erbauung der Mauer FQE 3004, die zu einem nicht näher definierbarem Gebäude gehörte. Die Straße verlief unmittelbar östlich eines kleinen Wassertals, das 2018 identifiziert werden konnte, und das durch eine Terrassenmauer (FQE 3032) befestigt war. Die Straßenpflasterung bestand aus großen Flyschsteinplatten, wie sie schon in den Schnitten 1/17SO und 1/18 angetroffen worden waren. Sie wurden 2,20–2,70m südlich der Mauer FQE wiederum von einem NW-SO-verlaufendem Sandsteindurchschuss unterteilt.



Schnitt 1/19 von Westen: Pflasterung der Straße QE12/13  
rechts oben der Konglomeratblock US 122/19

Vermutlich wurde damals – oder in der folgenden Phase 2b – auch der nur in der Südwest-Ecke der Grabungsfläche angeschnittene Konglomeratblock US 122/19 verlegt. Aufgrund der Ausschnitthaftigkeit des Befunds konnte seine Bedeutung nicht völlig geklärt werden.



Mauer FQE 3004 von Osten



Mauer FQE 3004 von Westen

In dieser Phase 2b wurde an der anzunehmenden Westseite des Wassertals eine Mauer (FQE 3004) errichtet, die sich in ihrer Orientierung, in ihrer Bautechnik sowie ihren Niveaus von der Mauer FQE 3032 unterschied. Bei Tiefschnitten in den GF 1/18 und 1/19 zeigte sich, dass der unterste Bereich der Mauer aus größeren Sand- und Flyschsteinblöcken bestand, die mit kleineren Flyschsteinen abwechselten. Sie wiesen jeweils ein seichtes Fundament aus flachen Flyschsteinen auf, dessen Oberkante das Bauniveau der Mauer an ihrer Ostseite bei 20,95/21,00 abs. H. definierte. An ihrer Westseite in GF 2/19 bestand die Mauer ebenfalls aus einer Lage von größeren Sandsteinen, die auf einem Fundament aus mindestens drei Lagen von kleinen Flyschsteinen auflag. Das Bauniveau an der Westseite lag bei 21,10/21,15 abs. H. und damit um rund 0,30 m höher als im Osten. Offenbar wurde die Mauer nach Westen gegen den Hang gesetzt.

In einer Entfernung von 3 m westlich der Mauer FQE 3004 haben wir eine Lage von Sandsteinen gefunden (US 209/19), die ebenfalls auf einem Fundament aus Flyschsteinen auflagen. Sie gehören derselben Bauphase an. Der mittlere, annähernd quadratische Block könnte als Basis für eine Säule oder einen Pfeiler gedient haben. Damit ließe sich an der Westseite des Tals ein schmales hallenartiges Bauwerk erschließen, für dessen genauere Rekonstruktion aber weitere Grabungen notwendig wären.



US 209/19: Lage aus Sandsteinblöcken mit Fundament aus Flyschsteinen (links im Bild, rechts FQE 3004)

Phase 2 wurde durch eine große Mure beendet, die vor allem in den Schnitten des Jahres 2018 fassbar wurde und die das Wassertal fast vollständig verfüllte. Die Funde aus dem zugehörigen Zerstörungsstratum (US 210/19) datieren in das späte 1. Jh. v. Chr. Auffallend ist das häufige Vorkommen von Keramikfehlbränden und Eisenschlacken.

### **Phase 3: Die Errichtung des Kanals FQE 3022**

Nach den tiefgreifenden Zerstörungen am Ende der Phase 2 musste der Abfluss des Wassers neu organisiert werden. Dafür wurde der Kanal FQE 3022 errichtet, der im Norden bereits 2017 und 2018 ergraben worden war. Er verlief unmittelbar östlich der Mauer FQE 3004 und verwendet diese im Bereich der GF 1/18 und 1/19 als westliche Kanalbegrenzung, während der Mauer im Norden in GF 2/17 eine eigene Kanalwange vorgeblendet worden war.

Die östliche Kanalwange bestand in GF 1/19 aus vier bis fünf Lagen von kleinen Flysch- und Sandsteinen, die mit Mörtel verbunden waren. Sie ersetzt offensichtlich die ältere Terrassenmauer FQE 3032, die bei Fortsetzung ihrer Ausrichtung mit der Mauer FQE 3004 hätte kollidieren müssen und daher offenbar in Phase 3 in diesem Bereich ausgerissen wurde. Die Kanalsole ist aus kleinen Flysch- und Sandsteinen bzw. vereinzelt Ziegelfragmenten gemacht. Sie fällt von 21,03 abs. H. (GF

2/17) bis etwa 20,70 abs. H. (GF 1/19) ab. Nur nördlich der Mauer FQE 3049 haben sich auch die Abdeckplatten erhalten.



Kanal FQE 3022: Schnitt 1/19S



Schnitt 1/19N mit Abdeckplatten aus Konglomeratstein

Sowohl das Straßenpflaster als auch der Kanal wurden durch eine neuerliche Mure funktionsunfähig gemacht. In den damit verbundenen Lehmstraten fanden sich in unterschiedlicher Zusammensetzung Aschepartikel, die vom Ausbruch des Vesuvus 79 n. Chr. stammen<sup>4</sup>. Diese Straten sind jedoch nicht unmittelbar im Jahr 79 n. Chr. entstanden, sondern bei einem späteren Ereignis, das im Vergleich mit geologischen Vergleichsstudien im Gebiet der amalfitanischen Küste (Monte Lattari) vermutlich als Mure interpretiert werden kann, die wiederum als Folgeerscheinung der Zerstörung der Vegetation im Jahr 79 n. Chr. anzusehen ist<sup>5</sup>.



Schnitt 1/19N: Lehm mit Aschepartikeln



Schnitt 1/19S: flaches Gerinne US 144/19N

Etwa in der Mitte der Grabungsfläche fand sich ein Nord-Süd-orientiertes, flaches Gerinne (US 144/19N), das ebenfalls von mit Vulkanasche durchsetztem Lehm verfüllt wurde.

<sup>4</sup> Wir danken C. Scarpati und A. Perrotta (Università Napoli Federico II) für eine Diskussion der Befunde.

<sup>5</sup> A. Cinque – G. Robustelli, Effetti catastrofici distali della eruzione del Vesuvio nel 79 d. C.: evidenze sedimentarie e geo-archeologiche in Penisola Sorrentina, Mediterranée. *Revue géographique des pays méditerranéens* 112, 2009, 95–100.

Nachdem der Kanal FQE 3022 durch die Mure unbrauchbar geworden war, wurden in Schnitt 1/19 die Abdeckungsplatten entfernt, wobei auch das Straßenpflaster im Randbereich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Vermutlich wurde zu diesem Zeitpunkt auch Bereich des Kanals FQE 3022 völlig eingeebnet.

#### **Phase 4: Das Hofgebäude**

Nach diesen weitreichenden Zerstörungen wurde das bisherige Bebauungsschema mit der Straße QE-12/13 aufgegeben und statt dessen über ihr sowie den nach Westen anschließenden Bereich das sog. Hofgebäude errichtet.



Südliche Begrenzungsmauer (FQE 3049) des Hofgebäudes von Süden

In Schnitt 1/19 haben wir seine südliche Begrenzungsmauer, FQE 3049, gefunden, bei der auch die östliche Begrenzungsmauer des Gebäudes, FQE 3001, endete. Dies sowie das Fehlen des im Inneren des Gebäudes immer angetroffenen Cocciopesto-Bodens machten klar, dass es sich um die Abschlussmauer des Baukomplexes handelte.

Schwieriger ist die Rekonstruktion des Bereichs westlich der Mauer FQE 3004. Betrachten wir ihre Westseite, so lassen sich hier neben zwei großen Sandsteinblöcken vor allem viele kleine Sandsteine, bei einem Niveau von 21,50 abs. auch Ziegeldurchschüsse erkennen, die als Hinweis auf eine Reparatur der Mauer bei der Errichtung des Hofgebäudes gewertet werden könnten.

Auffallend bleiben die unterschiedlichen Niveaus der Bereiche östlich und westlich der Mauer FQE 3004, wobei der westliche Teil generell tiefer liegen dürfte<sup>6</sup>. Möglicherweise ist man hier über eine Stufe zu den Räumen in der Osthalle des Hofgebäudes hinaufgestiegen.

#### **Phase 5: Die Aufgabe des Hofgebäudes und die Deponierungen im Bereich des Kanals FQE 3022**

Aus den Grabungen der vergangenen Jahre wissen wir, dass dieses Hofgebäude am Ende des 2. bzw. am Beginn des 3. Jhs. n. Chr. aufgegeben wurde. In GF 1/19 fanden sich nur wenige Hinweise auf dieses Ereignis, so etwa mehrere Fragmente von Dachziegeln. Im Westen in GF 2/19 gehören diesem Horizont ebenfalls eine Dachziegellage (207/19) sowie eine flache, mit Ziegelfragmenten verfüllte Grube an. Die vielen Dachziegel könnten vom Dach des aufgegebenen oder zerstörten Hofgebäudes stammen.

<sup>6</sup> Das Niveau im Osten lag bei 21,70 abs. H., im Westen bei 21,50 abs. H.



Schnitt 1/19: Ziegellagen



Schnitt 2/19: Ziegellage

In dieser Phase wurde auch der deutlich eingesunkene Bereich im Westen über dem aufgegebenen Kanal mit verschiedenen Ziegellagen verfüllt, wobei die Dachziegel vielleicht von dem zerstörten Hofgebäude gekommen sein könnten.



Schnitt 1/19S: Verfüllungen des westlichen Bereichs mit unterschiedlichen Ziegellagen

Gleichzeitig lässt sich hier ein flaches Gerinne erkennen, in dem die Dachziegel deponiert wurden. Unter ihnen fand sich auch die schwer zu erklärende Deponierung eines kleinen Schafs/einer Ziege (FQE 3051), die deutlich von Ziegelfragmenten sowie im Norden von einer senkrecht gestellten Abdeckplatte des Kanals umgeben war.



FQE 3051 Deponierung Schaf/Ziege



FQE 3052 Deponierung des Amphorenhalses

Unter den südlich folgenden Ziegeln fand sich der Hals einer Amphore, die mit der Mündung nach unten gestellt war (FQE 3052) und so den Eindruck einer Libations hervorrief. Diese Amphore (Inv. 165/19-5) gehört dem aus Afrika stammenden Typ der Africana IIA, möglicherweise auch Africana IA an, für die eine Datierung vom Ende des 2. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen wird. Auch der aus dem Bereich der Deponierung FQE 3051 stammende Hals einer Amphore (Inv. 147/19-9) kann als Typ Africana IIB oder IIC, Variante 1 identifiziert werden und datiert in das 3. Jh. n. Chr. bzw. bis an den Anfang des 4. Jhs. n. Chr.<sup>7</sup>. Damit kann diese Phase zeitlich in das 3. oder frühe 4. Jh. n. Chr. eingeordnet werden.

Darüber bildeten sich lehmige Straten, die viele Funde enthielten, und teilweise von unzusammenhängenden Ziegellagen bedeckt waren. Die obersten Straten waren in der Regel rezent gestört.

### Zusammenfassung

Die relativ kurze Grabungskampagne 2019 hat den unmittelbar südlich an die Grabungsflächen 2017-2018 folgenden Bereich untersucht. Dabei konnte die Fortsetzung der an der östlichen Seite eines kleinen Wassertals verlaufenden Straße QE-12/13 freigelegt werden, die der spätrepublikanischen Phase 2 angehört. Durch die heurigen Grabungen konnten westlich dieses Wassertals ein weiterer Bau angeschnitten werden, der vermutlich der Phase 2b zuzuweisen ist. Er bestand aus der bereits bekannten Mauer FQE 3004 sowie eine Sandsteinlage bestand, die in einem Abstand von rund 3 m zu FQE 3004 verlief. Aufgrund des kleinen ergrabenen Ausschnitts bleibt es schwierig, den architektonischen Typ dieses Baus zu bestimmen, doch könnte es sich um eine Halle handeln.

Nach der Verschüttung des Wassertals durch eine Mure musste in Phase 3 der Wasserabfluss neu geregelt werden. Dazu wurde in der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. der Kanal FQE 3022 erbaut, dessen Fortsetzung in Schnitt 1/19 gefunden wurde. Es zeigte sich, dass die ursprüngliche Stützmauer der Straße dabei ausgerissen wurde.

Phase 3 wurde ebenfalls durch eine heftige Mure beendet, die aufgrund des Vorkommens von vulkanischem Partikeln in die Jahre nach dem Ausbruch des Vesuvus 79 n. Chr. gesetzt werden kann. Damit wurden erneut die in Velia auch schon an anderen Stellen beobachteten Auswirkungen des Vesuvausbruchs sichtbar.

In der Folge kam es zu einer völligen Neugestaltung des Viertels, die unter dem Blickwinkel der Resilienz zu diskutieren sind. Über bzw. im Westen der aufgegebenen Straße QE-12/13 wurde ein Gebäude errichtet, das wir nach den Ergebnissen der geomagnetischen Prospektion als großen Baukomplex mit einem zentralen Hof rekonstruiert haben, der an drei Seiten von Hallen umgeben wird. Im nördlichen Bereich des Schnitts 1/19 haben wir mit der Mauer FQE 3049 die südliche Abschlussmauer des Gebäudes identifiziert, sodass wir seine Maße mit rund 57,80 x 42,60 m angeben können.

Die Grabungen des Jahres 2018 zeigten, dass dieses Gebäude an der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. aufgegeben wurde. In die Zeit des 3. Jhs. n. Chr. gehört eine eindeutig rituelle Deponierung, die im Bereich des aufgegebenen Kanals angelegt wurde. Es handelt sich um das Skelett eines kleinen Schafs ohne Kopf und Beine, das in einer von Ziegelfragmenten umgebenen Grube deponiert wurde<sup>8</sup>.

---

<sup>7</sup> Africana IIA: M. Bonifay, *Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique*, BAR international series 1301 (Oxford 2004) 107, fig. 56; 111 fig. 57; Africana IIB: idem, 111-114, fig. 59; Africana IIC, Variante 1: idem, 114-115, fig. 60.

<sup>8</sup> Wir danken Herbert Böhm und Karl Kunst für die vorläufige Bestimmung.

Daneben fand sich eine mögliche Libationssituation. Ein ähnliches Tierskelett, ebenfalls ohne Kopf und Gliedmaßen fand sich 2017 nördlich davon. In diesem Fall handelte es sich um einen Hund. Der Gesamtkontext dieser Deponierungen kann vielleicht in einer 2017 gefundenen Bestattung gesehen werden.

Verena Gassner – Regina Klingraber